

ruhe; doch an gesteigerter gewerblicher Regsamkeit ließ es die Bewohnerschaft nicht fehlen.

Einen bemerkenswerten Fortschritt auf dem Gebiete des Schönheider Verkehrs wesens bedeutete die Gründung der hiesigen Postanstalt im Jahre 1835. Bis zum 31. Juli d. J. war Schönheide dem Bezirke des Schneeberger Postamtes zugeteilt. Die Verbindung mit diesem wurde durch zwei Postboten besorgt, die die hierorts aufgegebenen Briefe, Pakete usw. mit einem Hundefuhrwerk nach Schneeberg beförderten, dort die für Schönheide bestimmten Postsendungen in Empfang nahmen und hier am nächsten Vormittag austrugen. Tag für Tag wechselten die Boten miteinander ab, so daß der eine nach Schneeberg fuhr, während der andre die tags zuvor mitgebrachten Postfachen in Schönheide bestellte. Die Kaufleute übergaben den Postboten meistens verschließbare Briestaschen, die in Schneeberg geleert und gefüllt wurden. Wenn zuweilen nach Abfahrt der Briefträger noch dringende Briefe oder Pakete abzusenden waren, dann machte sich ein Lehrling oder ein besondrer Bote das mitunter (namentlich winters) recht zweifelhafte Vergnügen, die betreffenden Sendungen nach Schneeberg zur Post zu tragen. Da es damals wenig Papiergeld gab, so bezogen die Kaufleute hauptsächlich Silbergeld, bestehend in Vier- und Achtgroschenstücken, sowie österreichischen Zehn- und Zwanzigkreuzermünzen, die in kleinen Fässern verpackt waren und den Postboten oft eine schwere Fuhre verursachten. Die beiden letzten Briefträger „vom alten Schlag“ hießen Schlesinger und Härtel. Personenposten verkehrten hier vor 1835 nicht, wohl aber von Schneeberg und Auerbach aus, als den nächsten Postamtstorten Schönheides. Wenn daher ein Schönheider zur Ausführung einer größern Reise die Post verwenden wollte, so war er gezwungen, erst nach einem der genannten Postorte zu gehen oder zu fahren. Als endlich am 1. August 1835 im sogenannten Flachens-Haus*) hier eine Postexpedition errichtet worden war, schwand manche alte postalische Schwierigkeit und Unzuträglichkeit. Als erster Postverwalter amtierte der stellvertretende Richter F. W. Pieschel, als einziger Briefträger ein Gottlob Lent, genannt „der Sefftslob“. Da zu jener Zeit die für die Wahrnehmung des Postdienstes (Annahme, Ausgabe und Bestellung von Postfachen u. dergl.) bestehenden Einrichtungen bei weitem nicht so einfach waren wie heutzutage, so hatte der Postverwalter Pieschel sehr viele umständliche, zeitraubende Arbeiten zu verrichten; er mußte z. B. nach Ankunft der Posten das Porto jeder Sendung ausrechnen und sodann unter Zuschlag der Austrägergebühren auf der Rückseite der Briefe und der Begleitadressen vermerken. Am 16. August 1835 wurde die erste Botenpost nach Eibenstock abgefertigt, die wöchentlich dreimal (Sonntags, Mittwochs und Sonnabends) zu verkehren hatte. Ferner erhielt die Postanstalt durch die wöchentlich zweimal verkehrende Fahrpost (Sonntags und Mittwochs) Verbindung mit Plauen. 13 Jahre später wurde diese derartig umgewandelt, daß sie alltäglich verkehrte. — Die ganz alte Poststraße zwischen Schönheiderhammer und Auerbach nahm folgenden räumlichen Verlauf: Schwarze Muldenbrücke = Hammerbergstraße = Schädlichsberg = Fichtzig = Schieferdeckerhaus = Baumannsberg = Anger = Tauberthaus = Forsthaus in Oberschönheide = Wiesengelände (links von der neuen Auerbacher Straße) = Forst = Suddel = alte Auerbacher Straße = Schnarrtanne = Schafberg = Auerbach. Die beträchtlichen Steigungen dieses zum

*) In der Neuzeit: Grundstück des Herrn Expeditors Aug. Tuchscherer.